



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bitteres Leiden

Rosner, Ferdinand

Leipzig, 1934

Überlieferung des Rosnerschen Textes - Beschreibung der Münchner
Handschrift

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70898)

rade im Falle der Kommasetzung auch noch bei P. Ottmar Weiß, dem Verfasser des modernen Textes.

Was die Editionstechnik anbelangt, so ist der Abdruck als diplomatischer Abdruck zu bezeichnen. Nur Stellen, die offensichtlich falsch in der Handschrift stehen und die keinerlei mundartliche oder landschaftsschriftsprachliche Grundlage irgendeiner Art aufweisen, sind unter jeweiliger genauer Angabe der Abweichung von der Handschrift in den Noten vermerkt. Heute fertige Wortkomposita, die bei Kosner Trennung der Komponenten aufweisen, sind demgemäß im vorliegenden Text getreu nach der Handschrift beibehalten. Dasselbe gilt von der Anwendung von Minuskel und Majuskel. Zusammenschreibungen in Sprechakten sind im Abdruck ebenfalls beibehalten. Dasselbe gilt von Schwellhschreibungen wie *ßß*, die immerhin orthographiegeschichtliches und lautgrammatisches Interesse beanspruchen können. Handschriftlich *ss* oder *sst* ist da, wo in der heutigen Schriftsprache sog. scharfes *s* — *ß* — steht, durch dieses Zeichen zum Ausdruck gebracht. Das hängt mit der schönen, dem barocken Charakter des ganzen Textes auch für das Auge angemessenen Ausdruck gebenden Frakturtype zusammen, die der Verlag dannenswerterweise gewählt hat.

Die in der Handschrift gebrauchten Abkürzungen sind aufgelöst. In Zweifelsfällen ist jeweils in einer Fußnote auf die Art der Kürzung und die Möglichkeit anderer Lesung aufmerksam gemacht. Es handelt sich um folgende, relativ recht oft gebrauchte Abkürzungen: *dz* = das, daß, ' = —er, *η* = —en, *m* = mm, *n̄* = nn oder auch —en. Auf allenfalls vorfindbare andere Kürzungen seltenerer Art ist jeweils bei der einschlägigen Textstelle Bezug genommen.

Überlieferung des Kosnerschen Textes — Beschreibung der Münchner Handschrift

Kosners Passionspiel ist in drei¹⁾ Handschriften auf uns gekommen: in einer Oberammergauer Handschrift, die mir nicht zugänglich war, in einer Handschrift aus Dachau²⁾, die sich erst

¹⁾ Kosners Spiel fand weithin in Altbayern und sonst im Süden Anklang. Viele Passionspielorte des 18. Jahrh. verschafften sich Abschriften: ob mit oder ohne Erlaubnis des Autors, ist noch zu klären. Dr. S. Moser (s. o. S. VIII) erwähnt als Orte, die sich Kosners Text verschafften und somit Abschriften hatten, die vielleicht noch vorzufinden wären: außer Dachau (s. o. Text) noch Tölz, wo Kosners spätere Prosafassung auch aufgeführt wurde, und Donaueschingen, wo seit dem Spätmittelalter Passion gespielt wurde. Außerdem wurde Kosners Text z. T. von Bedeutung für das Passionspiel von Oberaudorf (Oberbayern).

²⁾ S. S. XXIII f.

vor wenigen Tagen, als ich eben an den Abschluß des Vorwortes ging, im Besitz des Münchner Domkapitels fand (entdeckt durch dessen Archivleiter, Geistlichen Rat Dr. Held), bis dahin vollständig unbekannt, für die Gestaltung meines Drucktextes, wie ich nach den angestellten Vergleichen mit Bestimmtheit sagen kann, nicht irgendwie Wesentliches, etwa Änderungen Veranlassendes bietend, so wertvoll sie als Dokument speziell bairisch-dachauischer geistlicher Volksdramatik und der Beziehungen Dachaus zu Kosner ist, sowie in der Handschrift, die der Forschung schon seit langem bekannt ist, wenn sie auch vor meinen Arbeiten niemand wirklich benützt und sicherlich in ihrer Gänze, von den Archivaren des Domkapitels abgesehen, kaum jemand gelesen und geprüft haben wird, nämlich in der Handschrift des Münchner Domkapitels. Diese Handschrift kann es mit Fug verlangen, daß sie einem diplomatisch getreuen Abdruck auf Grund ihrer sprachlichen, ihrer inneren und äußeren Vorzüge und auf Grund ihrer höchstwahrscheinlichen Herkunft zugrunde gelegt wird. Das Münchner Domkapitel bzw. das Archiv des Domkapitels zu Freising ist nämlich höchstwahrscheinlich (Mitteilung von Herrn Geistl. Rat Dr. Held, dem Archivvorstand) unmittelbar durch Erbe aus dem Nachlaß Kosners, der ja in Freising Professor war (S. IX), gelangt (vgl. im übrigen die Beschreibung der Handschrift). Es ist sehr zu vermuten, daß das Exemplar des Münchner Domkapitels das Handexemplar des Verfassers P. Kosner gewesen ist. Auch das rechtfertigt die Basierung meines Abdruckes gerade auf diese Handschrift.

Kurze Beschreibung der Münchner Handschrift
(Nach den modifizierten Grundsätzen der Deutschen Kommission
der Berliner Akademie)

Folio, Pappereinband des 19. Jahrhunderts; auf dem Rücken zwei Zettel, der eine mit der Titelangabe „P. Ferd. Kosner Oberammergauer Passions-Spieltext a. 1750“ von einer Hand der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der andere am unteren Rücken mit dem aufgedruckten Inhalt der modernen Signatur — N. 279; auf der Innenseite des Vorderdeckels steht die ältere Signatur Deutingers „Heckenst. Frisings. 279“; Vorsetz- und Nachsetzblatt an der Innenseite der beiden Deckel, bei der Zählung der Lagen miteingerechnet; Papier, wie es für gute Akten der Zeit Verwendung fand, ohne Wasserzeichen; jede zweite Seite ist in der oberen rechten Ecke von der Hand des Schreibers mit Tinte paginiert; 29 Lagen, jede Lage, mit Ausnahme der ersten, oben links in Rötel von einer Hand des 18. Jahrhunderts gezählt: Lage 1, 5 Blätter, jede weitere Lage zu 6 Blättern, Lage 29 zu 4 Blättern; wirkliche Seitenzahl des beschriebenen Textes: 341 S.;